

Fragmenta Melanchthoniana  
Humanismus und Europäische  
Identität

Band 4

herausgegeben  
von Günter Frank

verlag regionalkultur

auf dem Gebiet des gesamten Fürstentums nicht durchzuführen war, konnte auf regionaler und lokaler Ebene gelingen. Selbst wenn die antitrinitarische/unitarische Kirche bis 1638 keine verbindliche Lehrnorm hatte, gab es im unitarischen Klausenburg das Bestreben, die Nichtunitarier (Reformierte und Katholiken) aus Stadtverwaltung und -bild herauszuhalten. Die zögernde Genehmigung des reformierten Gottesdienstes, einer reformierten Kirche und der Einrichtung eines reformierten Kollegs beweisen gerade die Entschlossenheit des Magistrats, die konfessionelle Geschlossenheit der Stadt zu bewahren. Erst auf fürstlichem Druck wurde den Reformierten erlaubt, „sichtbar“ zu werden, d.h. öffentlich Gottesdienst zu halten und an der Verwaltung teilzunehmen.

Während Klausenburg und die unitarische Kirche dem Druck der Zentralgewalt nachgaben, gelang es den sächsischen Städten und der lutherischen Kirche, diesem Druck zu widerstehen. Mehr noch, der Druck der Zentralgewalt erzeugte Gegendruck: die siebenbürgischen Lutheraner hatten nicht versucht, sich den Ansprüchen der Zentralgewalt anzugleichen, sondern behaupteten ihren eigenständigen Weg, indem sie die konfessionelle Offenheit vieler Gemeinden durch die Verpflichtung auf die Orthodoxie ersetzten. Gerade diese Politik, infolge derer die ungarischen Gemeinden in Kronstadt und im Burzenland (re)lutheranisiert wurden, beweist, dass die oft und gedankenlos behauptete Gleichsetzung von Ethnie und Konfession nur beschränkt aufrechterhalten werden kann. Infolge des fürstlich-reformierten Druckes wurden die ungarischen Gemeinden einer verstärkten Kontrolle seitens der sächsischen kirchlichen Behörden unterworfen. Die Durchsetzung des Luthertums hatte die konfessionelle Integration der ungarischen Gemeinden zur Folge, nicht deren Abgrenzung aus ethnischen Gründen.

Allerdings war es für die sächsischen Städte wie auch die lutherische Kirche leichter zu widerstehen, weil das Luthertum anders betrachtet wurde als der Antitrinitarismus. Während dieser als Ketzerei galt, der notgedrungen rezipiert wurde, konnten die Lutheraner als potentielle Verbündete gelten. Andererseits war auch die Machtbasis verschieden: während infolge des 15-jährigen Krieges Klausenburg zum (einzigen) Zentrum des siebenbürgischen Antitrinitarismus wurde, stand hinter der lutherischen Kirche die Nationsuniversität.

Die Religionspolitik der reformierten Fürsten war somit ein Spiel mit den Möglichkeiten und Beschränkungen, die sich aus dem religionspolitischen Erbe des 16. Jhs. sowie dem inneren und äußeren Spielraum ergaben. Sosehr die Fürsten ihre Macht auch ausgedehnt hatten, konnten sie, um das Beispiel von Gabriel Báthory nicht zu wiederholen, nur jene Freiräume ausnutzen, die sich neben den Ständen und nicht gegen sie ergaben. Wie auch ihre westlichen Kollegen mussten sie mit der vielfältigen Beschränkung ihrer Macht leben.

## „considerare Imperiorum ordinem et mutationes“ – Über Michael Sieglers kaum gekanntes historiographisches Werk

TÜNDE KATONA

Trotz nicht weniger anspruchsvoller Arbeiten über die Geschichtsschreibung in der Frühen Neuzeit in Ungarn scheint man immer noch nicht die nötige gegenseitige Aufmerksamkeit für die neuesten Forschungsergebnisse aufzubringen, die diese verdienen. Ein vielsagendes Beispiel stellt in diesem Zusammenhang die gerade erschienene neue ungarische Literaturgeschichte dar. Es handelt sich um eine neuartige Unternehmung, in der man herausragende Ereignisse und Begebenheiten im ungarischen Literaturbetrieb zum Anlass nimmt, über größere Zusammenhänge wie Gattung oder gar Stoff zu reflektieren. Ist man sich über dieses Vorhaben im Klaren, verwundert es einen fast nicht, dass im Kapitel „História, emlékezet, önvallomás“ [Historie, Erinnerung/Gedenken, Selbstbekenntnis] über die ungarische Historiographie des 16.–17. Jahrhunderts<sup>1</sup> das Hauptaugenmerk von vornherein auf ausgewählte Quellen gerichtet, und dabei das einschlägige Schrifttum von auch in diesem Zusammenhang maßgeblichen Ethnien wie z. B. den Siebenbürger Sachsen ausgeklammert wird. Es ist natürlich nachvollziehbar, dass es nicht einfach ist, aus dem Meer an Schriften das für exemplarisch Gehaltene herauszuschöpfen, und man kann auch dem Vorhaben der Herausgeber folgen, wenn sie sich auf genuin „Ungarisches“ konzentrieren. Als Gegenbeispiel soll hier die bis heute alleinstehende monographische Darstellung<sup>2</sup> des deutschen Schrifttums in Ungarn von Béla Pukánszky angeführt werden, die der lateinsprachigen Texte von Deutschland sehr wohl gedenkt. Pukánszky räumt ein, die Behandlung dieser *Literatur* würde einen ganzen Band füllen, dennoch werden die von ihm als die wichtigsten Texte betrachteten immer wieder erwähnt und bewertet, zumal der Humanismus, der in Siebenbürgen durch die Reformation besonders stark neubelebt wurde, die Tendenzen, in der Muttersprache zu schreiben, fast gänzlich verdrängte. Bei der Darstellung der schriftstellerischen Tätigkeit des Reformators der Siebenbürger Sachsen, Johannes Honterus steht sogar der Satz: *Weit reicher und vielseitiger tritt Honterus' Persönlichkeit in seinen lateinischen Schriften hervor.*<sup>3</sup>

Besteht man auf die differenzierte Behandlung auch dieser Zeit, kann man einfach nicht umhin, auch auf die zeitgleich auf ungarischem Gebiet lebenden und die ungarische

1 JANKOVITS, László/ORLOVSKY, Géza (Hg.): A magyar irodalom története. A kezdetektől 1800-ig [Geschichten der ungarischen Literatur. Von den Anfängen bis 1800], Budapest 2007.

2 PUKÁNSZKY, Béla: Geschichte des deutschen Schrifttums in Ungarn, Münster 1931.

3 Ebd. 142.

Geschichte sowie Kulturgeschichte maßgeblich beeinflussenden Nationalitäten einzugehen. Daher finde ich es schade, dass die grundlegende Spezialarbeit von Frau Edit Szegedi<sup>4</sup> und die bibliographische Erfassung historiographischer Quellen von Péter Kulcsár<sup>5</sup> gar nicht so lange nach ihrem Erscheinen in einem zukünftig vermutlich als Lehrbuch fungierenden Werk nicht gebührend beachtet werden, auch wenn ich weiß, dass dies den Rahmen gesprengt hätte.

Im Weiteren soll einiges über das bibliographische Werk von Péter Kulcsár gesagt werden. Für wichtig halte ich dies, weil es dabei um die Publikation von Archiv- bzw. Bibliotheksangaben geht, die der Herausgeber in fast einem halben Jahrhundert gesammelt hat. Wie er in seinem selbstkritisch formulierten Vorwort behauptet, sei dieses Material während seiner Forschungsarbeit, in der er der Frage nachgegangen war, wie sich das historische Denken, die Geschichtsauffassung in Ungarn bis zum 18. Jahrhundert gestaltet hat, praktisch nebenbei entstanden. Und dabei nahm er alles auf: Gedrucktes, Manuskripte, Bearbeitungen, Auszüge. Bewegt hat er sich in einem Zeitrahmen zwischen den Anfängen und dem beginnenden 18. Jahrhundert. Was das Objekt betrifft, so betrachtete er alles als Historiographie, was mitteilt oder erzählt. Dieser Einschränkung fielen dementsprechend jegliche Datensammlungen, Protokolle, Dokumentsammlungen zum Opfer. Selbst Urkunden, die eine *arenga* oder *narratio* enthalten, konnten aus Platzgründen nicht in die Liste aufgenommen werden, auch wenn diese in bestimmten Zeiten historiographische Funktionen übernommen hatten. Die jeweilige Form (also ob Gedicht, Schauspiel oder Roman) bedeutet kein Auswahlkriterium. Ausgeklammert wurden aber mittelalterliche Legenden sowie Breviarien, Predigten und Hymnen, während von den Fallberichten wie den Neuen Zeitungen z.B. diejenigen aufgenommen wurden, die regelmäßig erschienen oder deren Verfasser bekannt sind.

Eine weitere wichtige Frage ist, wer oder was als ungarisch galt. Hinsichtlich der Autoren ging Kulcsár sehr großzügig um: Für ihn kam jeder in Frage, der auf ungarischem Gebiet aufgewachsen war oder sich eine Weile hier aufhielt. Trotz der vom Herausgeber zugegebenen Inkonsequenz der Sammlung stellt diese Publikation eine wahre Schatzkammer historiographischer Angaben dar, die keineswegs wie in Stein gemeißelt da steht. Die vom Herausgeber und vom Verlag geplante Datenbank im Internet wird künftig die Möglichkeit bieten, interaktiv die Sammlung zu ergänzen, zu korrigieren. Dann wird der jetzige Bestand von mehr als 2200 Autoren von mehreren zehntausend Werken um einiges aufgestockt. Dies ist um so begründeter, weil Kulcsár oft nur aus sekundären Quellen schöpfte und daher z.B. auch die Archivbestände in Hermannstadt nicht vollständig autopsierte.<sup>6</sup> Auch scheint ihm der Katalog nicht bekannt zu sein, der alle Chroniken aufnimmt, die sich mit ganz Rumänien im 15.–17. Jahrhundert befassen.<sup>7</sup> Dies anzumerken hielt ich für besonders wichtig, weil

4 SZEGEDI, Edit: *Geschichtsbewusstsein und Gruppenidentität. Die Historiographie der Siebenbürger Sachsen zwischen Barock und Aufklärung*, Köln/Weimar/Wien 2002 (Studia Transylvanica 28).

5 KULCSÁR, Péter (Hg.): *Inventarium de operibus litterariis ad res Hungaricas pertinentiis ab initiis usque ad annum 1700. A magyar történeti irodalom lelőhelyjegyzéke a kezdetektől 1700*, Budapest 2003.

6 Angegeben werden Arhivele statului und Biblioteca Muzeului Brukenthal.

7 CRACIUN, Joachim/ILIEȘ, Alexandru: *Repertoriul manuscriselor de cronici interne sec. XV–XVII. privind istoria României*, București 1963.

diese Erhebung einschlägiger historiographischer Quellen unabhängig von der nationalen Zugehörigkeit alle (ob sächsisch, rumänisch oder ungarisch) berücksichtigt, d.h. von einem breitangelegten Interesse füreinander zeugt.

Dazu, dass die historiographische Fachliteratur Michael Siegler, den Hermannstädter Pfarrer und Notar, kennt, trug die grandiose Unternehmung von Matthias Bél, eine Sammlung historiographischer Texte aus Ungarn<sup>8</sup> in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wesentlich bei. Schon der Titel verrät Wesentliches über Béls Intention: er veröffentlicht nicht gedruckte sowie gedruckte Schriften, die jedoch wenig beachtet blieben.

Auf den Seiten 43–88 (unmittelbar nach der Geschichte Ungarns vom Graner Erzbischof Nikolaus Oláh) wird *Michaeli Sigleri Chronologiae rerum Hungaricarum, Transilvanicarum et vicinarum regionum libri duo, nunc primum in lucem editi*<sup>9</sup> untergebracht. Auf das Blatt mit der Titelangabe folgt das fromme und sehr passende Motto: *Temporum vicissitudines, ex vero cognovisse, Gradus est ad prudentiam*. Bél widmet die nachfolgende historiographische Arbeit dem Graner Erzbischof Herzog Imre Esterházy. Nach der Widmung kommt es zu einer allgemeiner gehaltenen, die an den geschichtsliebenden Leser (*Ad Lectorem Philohistorica*) gerichtet ist. In dieser wird Siegler, ein *vir utique doctus et rerum patriae non amans minus, quam gnarus* dargestellt, d.h. ein gelehrter Mann, der die Angelegenheiten der Heimat/des Vaterlandes nicht nur liebt, sondern darin bewandert ist. Diese Bewandtheit nahm wohl Farkas Bethlen zum Anlass, in seiner Geschichte Siebenbürgens im 16. Jahrhundert auf Sieglers Text zurückzugreifen<sup>10</sup>, an manchen Stellen Texte sogar wortwörtlich zu übernehmen. Für Bél diente dies als Garant für die Zuverlässigkeit des Werkes und er hoffte darauf, dass die gelehrten Leser, allen voran die Siebenbürger, die Herausgabe des Sieglerschen Werkes wohlwollend aufnehmen werden, zumal Siegler die Geschehnisse, wie es von den Historiographen zu erwarten ist, wahrheitsgetreu wiedergibt. Auch die Provenienz des Manuskripts, das der Autor selber Fürst István Báthory gewidmet hatte, bürgt für die Qualität des Werkes, wenn Bél angibt, er habe die Arbeit von seinem guten Freund, dem hochangesehenen Rechtsgelehrten Sámuel Bohus erhalten. Bél hält es noch für wichtig, dem geschichtsliebenden Leser mitzuteilen, dass er an der Textgestalt keine Änderungen vorgenommen habe, und zwar um die gelehrte Knappheit des Originals nicht zu beeinträchtigen.<sup>11</sup>

8 BEL, Matthias: *Adparatus ad Historiam Hungariae, sive collectio miscella, Monumentorum ineditorum partim, partim editorum, sed fugientim. Conquisiuit, in Decades partitus est, et Praefationibus atque Notis illustravit, Matthias Bel. Posonii, Anno 1735* (im weiteren: *Adparatus*).

9 Im weiteren: *Chronologia*.

10 BETHLEN, Wolfgangus: *Historiarum Pannonico-Dacicarum libri X. Keresd, 1684–1690*. Bethlen führt in seiner Siebenbürgen-Geschichte zahlreiche Urkunden und sonstige Quellen an, die in der Zwischenzeit verloren gegangen sind. Selbst seine ursprüngliche Arbeit fiel den Kriegswirren während des Tököly-Aufstandes zum Opfer. Zur Neuauflage kam es dank József BENKŐ in Hermannstadt zwischen 1782–1793 mit dem Titel *Historia de rebus Transsylvanicis*.

11 [...] *Vsus est, manu exarato eius codice, Wolfgangus Bethlenius, in Libris Historiarum, quos, de rebus potissimum Transilvanicis, conscripsit. Enim vero, eadem, non raro, verba, in rem suam vertit, quae in Siglero leguntur: quod indicio est, fuisse hanc eius opellam, non plane nullius pretii, apud scriptorem, oppido sagacem et adcuratum. Ea vero, Bethlenii, de nostro axistimatio in spem me vocat, fore, ut gratam acceptamque sint habituri, eius editionem, docti, atque in his, cum primis Transilvani. Nam,*

Siegler selber widmet sein historisches Werk am 1. März 1572 dem in Hermannstadt einziehenden Fürsten István Báthory. In langen, weitschweifigen Sätzen huldigt er in ziemlich leer anmutenden Formulierungen dem Herrscher Siebenbürgens und hebt von dessen Vorzügen lediglich seine Bestrebung hervor, der Jugend die Einsicht beizubringen, ihre höchste Hoffnung auf das Studieren sei einzig im guten Fürsten gesichert. Zum Schluss zeigt er sich bereit, die vorliegende Arbeit bei wohlwollender Aufnahme fortführen zu wollen.<sup>12</sup>

Von Michael Siegler weiß man herzlich wenig. Bei Bé! erscheint in seiner Unterschrift Syndicus Cibiniensis, Pukánszky erwähnt ihn als Pfarrer. Gestorben ist er im April 1585. Die jahrzehntelang maßgebende monographische Arbeit über die Historiographie in Ungarn im 16.–17. Jahrhundert von Emma Bartoniek erwähnt bei der Behandlung von Sieglers Schriften, es sei ein einziges Werk von ihm erhalten geblieben, dies allerdings in zwei Fassungen. Die

*ciuiles, iuxta et ecclesiasticos motus, infelicis tunc regionis, ex vero describit. Ergo, cum fidem sequi debeat historia, non fauorem; Siglerus noster, nulli non Philohistori, maiorem in modum se adprobabit. Jam et illud dicendum est, quemadmodum se nostris cimeliis, insinuauerit. Accepimus eum, a Samuele Bohuss, caussarum patrono, et docto, et celebri, nostri item, a primis pueritiae annis amico, eodem illo exemplari, quod Stephano Bathorio, auctor dedicauerat. Notas cumulare superuacuum putabamus, ne breuitatem doctam, oneraremus explicatione non necessaria. Reliquum est, ut Te rogem, in maiorem modum, Lector Erudite, velis hos nostros conatus, aequi bonique consulere. Patriae causa suscepti sunt; communem patriam neget oportet, qui eos non iuerit. Vale, et coeptis faue, accepturus proxime, Decadis huius Primae, Monumentum Tertium. Posonii, Pridie Calendas Apriles, Anno MDCCXXXV, in: BEL: Adparatus (wie Anm. 8) ohne Seitenzahl.*

- 12 *Stephano Bathori de Somlyo [...] Michael Siglerus, Notarius Reipubl. Cibiniensis S. P. D. Cum viderem, Illustrissime Princeps, omnium statuum ordinumque homines, nuper, sub felicissimum, Celsitudinis Tuae, in urbem Cibiniensem ingressum, variis rationibus, iustam suam, cum publice, tum priuatim, laetitiam, contestari, ac sua studia et voluntates, Tibi, tanquam Principi, diuinitus de patria merito, quam officiosissime, probare. Volui et ego, velut vnus de populo, qui in ditone et vrbe illa, natus ac educatus sum, non tantum Celsitudini Tuae, de felici ingressu, deque salute, et incolumitate Celsitudinis Tuae, toto pectore congratulari, sed etiam, propter admirationem sapientiae, et virtutis Tuae, Celsitudinem Tuam, omni officii genere colere, meamque obedientiam, gratitudinem, et pietatem, Celsitudini Tuae, multis nominibus, iam olim debitam, obseuante declarare. Huius vero meae voluntatis, si specimen aliquod illustrius, Celsitudini Tuae, vel tunc, exhibere potuissem, aut modo quoque possem, et perlubenter fecissem, et iamque lubentissime facerem. Nunc, cum praeter istas, ingenioli mei primitias, nihil aliud, quod praestem habeam, Celsitudini Tuae, Chronologiae huius duas partes, qualicumque studio et diligentia mea, contextas et elaboratas, dedicare statui, nulla quidem doctrinae fiducia, sed duntaxat meae pietatis, obedientiae, atque officii significandi, gratia, praesertim cum sciam, Te, non solum ea humanitate esse, ut officia Tuorum subditorum, quantumuis exigua, boni consulas, sed etiam ea sapientia, ut statuas, iuuenilia ingenia, facilitate et benignitate Tua, excitanda esse: ut intelligant, sibi spes studiorum suorum amplissimas, in bonis principibus esse positas. Obsequenter itaque, Celsitudinem Tuam, obsecro, Princeps Illustrissime, ut libellum hunc, in quo praecipue, res gestae, tam Hungarorum, quam vicinarum gentium, ac prouinciarum, compendiose adnotantur, clementer accipias, tanquam testimonium, mei, erga Celsitudinem Tuam, studii atque obedientiae. Quodsi Celsitudinem Tuam, nostris istis studiis, fauere cognouero, (Domino Deo auxiliante) et reliquas compendii historiarum patriae nostrae partes, diligenter pertexemus. Interea me Celsitudini Tuae commendo, ac oro, ut Celsitudo Tua, me studia et conatus meos honestos, clementer tueatur, siquidem, suo fauore dignos esse, iudicauit. Bene et feliciter Celsitudinem Tuam, valere cupio. Datae Cibinii, prima die mensis Martii, Anno Domini MDLXXII. Illustrissimae Celsitudinis Tuae, subditus Michael Siglerus Cibiniensis, in: BEL: Adparatus (wie Anm.8) ohne Seitenzahl.*

jüngere Fassung ist diejenige, die auch Bé! herausgegeben hatte (OSZK Fol. Lat. 420), während das andere Manuskript, das ebenfalls in der Széchényi Nationalbibliothek in Budapest aufbewahrt wird (OSZK Fol. Lat. 426), die ältere ist.

Michael Siegler<sup>13</sup> schreibt 1562 in der Widmung<sup>14</sup>: Er wolle Ordnung und Bewegung von Imperien betrachten (*considerare imperiorum ordinem et mutationes*) und die hervorragenden Ereignisse festhalten (*retinere necessariam praecipuarum rerum memoriam*). Dieses brave Vorhaben steht in seiner Widmung vor der historiographischen Arbeit *Tabulae continentes breuem hystoriam de statu religionis et reipublicae in Hungaria Transylvania et vicinis regionibus ab Anno Domini 1550 in subsequentes annos. Conscriptae Per Michaelem Siglerum Cibiniensem 1562*.<sup>15</sup>

Mit nicht geringerem als dem ersten Geschichtsschreiber Homer setzt der Hermannstädter Autor an, wenn er den mit Sternbildern reich beschmückten Schild von Achill quasi als Lehrbuch für den Helden darstellt. Die darauf abgebildeten Himmelskörper, ihre Bewegungen zeigen kühner Männer Kraft an, die dem nicht weniger kühnen Besitzer als *exemplum* dienen. Damit spricht Siegler eine äußerst aktuelle Problematik der zeitgenössischen Historiographie an: Was ist lehrreicher, was ist didaktisch mit größerem Nutzen anzuwenden? Kommt man durch die Erkenntnis der Regelmäßigkeiten von Veränderung am Himmel und in der Geschichte sowie durch das Aufführen von einzelnen herausragenden (positiven wie negativen) Geschehnissen zum erwünschten Ziel? Siegler meint, die zwei Dinge, die das menschliche Leben regieren, seien: *Duabus enim rebus tota hominum vita potissimum regitur: Praeceptis scilicet et exemplis*. Auch beruft er sich auf die allzu bekannte Feststellung von Cicero, die Geschichte sei die Lehrmeisterin des Lebens, und wendet das Blatt zur Mahnung vor *superbia*. Um dem Hochmut vorzubeugen, können einem nicht mehr dienen als die mahnenden Exempla, die ja bekanntlich nicht nur über die heldenhaften Taten und das wohlverdiente Lob erzählen, sondern auch darüber, wenn jemand unschön gehandelt und dafür seine Strafe erhalten hat. Scipio steht in diesem Zusammenhang als Beispiel da, der gerade aus diesem Grund Geschichten gierig (*avidius* sic!) liest. Die Aufgabe eines Historiographen, der die Ereignisse in Ordnung und richtiger Chronologie (*ordine et filo*, d.h. den Richtlinien der Historiographie entsprechend) darlegt, ist also keine unnützliche, denn er bringt die Menschen durch seine Fähigkeit der angemessenen *narratio* dazu, Geschichten zu lesen.

An diesem Punkt spricht Siegler den siebenbürgischen Fürsten Johann Sigismund an, und zwar indem er den Fürsten als einen Mann beschreibt, der bei aller Last des Regierens

13 Vgl.: PUKÁNSZKY (wie Anm. 2) 144. Seine Kenntnisse basieren auf der durch Matthias Bé! veröffentlichten Druckversion der Sieglerischen Schriften; BARTONIEK, Emma: Fejezetek a XVI–XVII. századi magyarországi történetírás történetéből [Kapitel aus der Geschichte der ungarischen Historiographie im 16.–17. Jahrhundert], Budapest 1975, 153–157. Bartoniek weiß nur von dem Manuskript Fol. Lat. 426. und der gedruckten Version bei Bé!. In Kulcsárs Bibliographie steht aber auch die Signatur eines weiteren handschriftlichen Textes, der ebenfalls in der ungarischen Nationalbibliothek aufzufinden ist (Signatur: Fol. Lat. 420).

14 Den Text der Widmung s. Anh.

15 Országos Széchényi Könyvtár, Fol. Lat. 426 (im weiteren: Tabulae).

die Muße zum Lesen findet, und zwar zum Lesen „diuinae et humanae historiae“. Diese löbliche Eigenschaft des Herrschers wird aber durch die folgende noch übertroffen, denn er soll auch selber Ansporn für derartige Darstellungen sein, und zwar indem er Gelehrte dazu bewegt, *res gestas oratione illustrant*. Diese fördernde Haltung des Fürsten half dem Autor, die Geschehnisse der ungarischen wie siebenbürgischen Politik und Kirche in der nachfolgenden tabellarischen Form *fide et diligentia* zusammenzustellen. Er empfiehlt seine bescheidene Arbeit dem Wohlwollen und Schutz seiner Majestät. In der abschließenden Partie der Widmung, in der der Autor seinen Gönner in Jesu Christi Gnade empfiehlt, formuliert er zugleich in sehr prägnanten Worten das von Johann Sigismund protegierte humanistische Programm: Vaterland und Kirche schützen und regieren sowie der geistigen Güter wie *studia litterarum* und *verbi diuini* fördern. Als Datum wird der XI. Calendae Octobris 1562 (11. Okt. 1562, Sonntag) angegeben, der zugleich der Geburtstag von Herzog Friedrich III., des Vaters Kaiser Maximilians und Urahnen Kaiser Karls V. war. Damit setzt Siegler den angesprochenen Fürsten mit emblematischen Figuren der europäischen Geschichte gleich. Und wenn man bedenkt, dass hervorragende Vertreter der zeitgenössischen Theorie der Geschichtsschreibung alle der Meinung waren, die Geschichtsschreibung nütze nicht im allgemeinen den Menschen, sondern es könne allein der wahrlich tätige Mensch aus der Geschichte lernen, verspricht sich Siegler nichts weniger, als den Fürsten zur Tat bewegen zu können.

Siegler ist laut seiner in der Widmung dargelegten rhetorischen wie inhaltlichen Leistung auf dem wissenschaftlichen Niveau der Zeit. Um so verwunderlicher ist es, dass er die weniger attraktive Form des sogenannten Jahrbuches wählt. Diese Form, historische Begebenheiten chronologisch aufzulisten, dient zwar zugegebenermaßen der leichten Orientierung, kann aber dem Autor nicht den Rahmen bieten, sich über die bloße und einfache Tatsachenmitteilung hinaus auch rhetorisch angemessen zu entfalten. Bartonieks Feststellung<sup>16</sup>, Siegler sei humanistisch hochgebildet, er beherrsche eine schöne lateinische Sprache, bezieht sich auf die Druckversion bei Bél. Was das Manuskript betrifft, so kann meiner Ansicht nach dies nur von der Widmung behauptet werden, denn die historischen Angaben lassen kaum einen derartigen Schluss zu. Selbst diese oft kurzen Anmerkungen stammen von mehreren Händen, d.h. es ist vorläufig schwer zu bestimmen, welche Eintragung unmittelbar von Siegler stammt. Erst die Eintragungen bezüglich des 17. Jahrhunderts werden ausführlicher formuliert, können aber naturgemäß nicht mehr von Siegler stammen.<sup>17</sup>

An diesem Punkt muss auf die Beschaffenheit des Manuskripts eingegangen werden. Von Anfang an werden die Seiten in Spalten eingeteilt, die die Jahreszahl, Angaben zur Politik bzw. Religion in Siebenbürgen, und parallel dazu ähnliche Angaben *extra Transylvania* enthalten. An dieser Stelle sollen einige kennzeichnende Aufzeichnungen aufgezählt werden, keineswegs mit Anspruch auf Vollständigkeit. Auffallend ist, dass Naturkatastrophen wie Erdbeben, große Winde, Feuer oder eben Epidemien oft auf den Tag genau angegeben werden. Bei dem Jahr 237 steht, es gab eine Sonnenfinsternis, bei der die Sterne am hellichten Tag zu sehen waren,

16 BARTONIEK (wie Anm. 13) 155.

17 Von wem und wieso Sieglers Aufzeichnungen bis weit ins 17. Jahrhundert hinein fortgeführt wurden, muss geklärt werden.

es gab fürchterliche Kriege und in diesem Jahr wurde Alba Julia zum ersten Mal vernichtet.<sup>18</sup> Die Ruinen seien jetzt noch zu sehen. Im Jahre 373 kommen die Ungarn zum ersten Mal nach Europa.<sup>19</sup> Eine ganze Seite wird dem Kometen aus dem Jahre 1556 gewidmet: Eine detailreiche und präzise Zeichnung der Laufbahn des Schweifsterns entworfen, ergänzt mit einem Gedicht in Distichen.<sup>20</sup> Die Nachricht über den berühmten Kometen darf natürlich weder aus der „Chronologia“ noch aus dem „Adparatus“ nicht fehlen<sup>21</sup>, in beiden erscheint jedoch lediglich der Bericht über dieses sonderbare Himmelspektakel, ohne das Gedicht. Für das Nachleben der „Tabulae“ sowie die Bedeutung von Siegler für die siebenbürgische Historiographie ist von Bedeutung, dass in Mathias Miles' „Würg-Engel“ unter anderem auch diese Passage eingearbeitet wurde.<sup>22</sup>

Aus unserer Sicht sind aber Angaben zur Kultur- bzw. Religionsgeschichte momentan von größerer Bedeutung. So scheint für den Verfasser das Zugrundegehen der Bibliothek von König Matthias erinnerungswürdiger zu sein als die eigentliche Ursache für diese Katastrophe, nämlich die Eroberung Ofens durch die Türken<sup>23</sup> (Eine andere Hand fügt dies nachträglich hinzu). Auffallend ist, welche große Aufmerksamkeit bestimmten Ereignissen gewidmet sind, die die Sache des Protestantismus auf internationaler Ebene beeinflussten. So muss die

18 *Tanta fuit solis obscuratio ut stellae in firmamento de die clare visae fuerint, hominesque candelis accensis, suis operibus, necesse habuerint invigilae, quam subsecuta ingentia bella, terrae motusque horribiles quorum concussione, pagi aliquot oppida multa civitatesque non paucae una cum hominibus corruerunt. Eo tempore corruisse creditur Alba Julia prior, cujus vestigia, nemini non illac proficiscenti sunt obvia.* Tabulae 12.

19 *Ungari primo ex Scythia in Pa [sic!] Europam veniunt.* ebd.

20 *M[ichael] S[igler] C[ibiniensis]. Crinibus et rutilo flagrantibus igne cometas/Portendunt varijs tempora plena malis./Accelerant tristem populis ducibusque ruinam./Damna, necem, febres, bella cruenta, famem./Haec mala Pannonicis abigat clementer ab oris./Qui regit et terras, et regit astra Deus.* Tabulae 31v.

21 *Visus est Cometes, III. die Martii, circa horam IX. vespert. In undecimo gradu d coloris fusci turbidi, et ad rubedinem tendentis, motus velocissimi. Martii die V. erat iuxta de partibus 60. ab aequinoctio circulo declinans, toto quatrinduo, 75. partibus, ab oriente, in occidentem, et 30. partibus, a meridie, in septentrionem processit, ita, ut deinde supra horizontem manserit. A fine Martii, subsecuta est perpetua serenitas, usque ad 27. Aprilis, et tantus calor, ut Junio mensi similis esset, illius mensis constitutio. Significavit autem astrologorum iudicio, dissidia circa leges, controversias in causa religionis, et morbos pestiferos, propter colorem, crines, et motum: praesertim in Germania, Pannonia, Asia et Graecia, et Boreales apud nationes.* Chronologia, 58–59.; BÉL: Adparatus, 74–75.

22 *Die 3. Martij ist ein überaus schrecklicher Comet gesehen worden vmb 9 Uhr nach Mittag im eylsten Grad von blau-schwartzer Farbe, trüb vnd etwa röthligt: hatte einem schnellen Lauff, den 5 Martij war er nebenst der halben d 60 Grad vom Aequinoctij Circulo abgängig, und ist gantzer vier Tag von Auffgang zu Niedergang vnd 30 partibus von Mittag zu Mitternacht gegangen dass er darnach gerad über dem Horizont geblieben. Nach der Stern-Künstler vorgeben aber hat dieser Comet Verwandlung der Regimenten vnd Gesetze, Zwyracht in Religions Sachen vnd Pest-Seuche wegen der Farbe, Haaren und geschwinden Lauffs bevoorans in Teuschland, Vngern, Siebenbürgen, Asia, Graecia, Türckey vnd mehr Borealischen Ländern angezeigt dass auch bald darauff erfolgt wie der Poet spricht: Crinibus & rutilo flagrantibus igne Comoetae/Portendunt varijs tempora plena malis/Accelerant tristem populis, Ducibusque ruinam/Damna, necem, febres, bella cruenta, famem. Das ist: Mit rothem Fewr- vnd Haar bekleidete Cometem/Trohen will Ungemach dem Volck in Dorff und Städten/Vnd ziehen hinter sich Krieg, Hunger, Fieber, pest/Welche denn Mann vnd Weib zum Grabe tragen läst, in: MILES, Mathias: Siebenbürgischer Würg-Engel oder Chronicalischer Anhang des 15. seculi nach Christi Geburth, aller theils in Siebenbürgen. S.l., 1670, 57.*

23 „Bibliotheca Matthiae Regis Vulcano traditur consummenda.“ Tabulae 20v.

Erwähnung des Märtyriums von Jan Hus im Jahr 1415 und vor allem die beigelegte Anmerkung, die von Zuneigung und Hochachtung zeugt, hier zitiert werden: *Joannes Huss ob fidei suae constantiam Costontij [!] Wulcano traditur subiit Martirium inquam eorumdem numerum adscribitur.*<sup>24</sup> Weitere Märtyrer erscheinen im Jahr 1536, und zwar fälschlich in der Spalte für siebenbürgische Angelegenheiten. Es handelt sich dabei um die Anabaptisten in Münster und deren grausame Hinrichtung. Diese Berichterstattung bleibt neutral und konzentriert sich auf bloße Tatsachenmitteilung.<sup>25</sup> Im Jahr 1537 starb Erasmus, in Strassburg wurde das berühmte Kolleg von Johann Sturm gegründet (auch hier auf den Tag – 3. Juni – genau angegeben. Beide Angaben falsch: Erasmus starb 1536, die tatsächliche Gründung des Kollegs erfolgte im Jahre 1538.). In Bezug auf Erasmus nennt er sogar das Alter des Humanisten, allerdings liegt er auch hier falsch.<sup>26</sup> Auch erwähnt er für das Jahr 1543 einen friesischen Propheten, der Georgius David heißt.<sup>27</sup> Mit Luthers Tod und Begräbnis in einem Jahr weiß er von einem großen Sturm *in urbe Mielinia*, der seinesgleichen sucht.<sup>28</sup> Ferner berichtet er darüber, dass 1550 in Strassburg wieder die katholische Messe gelesen wird.<sup>29</sup> Im allgemeinen scheint Siegler oder ein Anonymer über Ereignisse, die sich in Strassburg zugetragen haben oder mit dieser Stadt in Verbindung zu setzen sind, besonders gut Bescheid zu wissen. Die gleiche Handschrift berichtet für das Jahr 1497 von der Geburt Melanchthons (auf den Tag genau: 16. Febr.).<sup>30</sup>

Selbstverständlich interessiert sich Siegler auch für die Angelegenheiten der eigenen Kirche, und zeichnet folgende Ereignisse auf. Er verzettelt sich nicht in Einzelheiten, aufgeschrieben werden in der Tat nur diejenigen Ereignisse, die auch in seinen Augen von größerem Gewicht sein mussten. 1544 wird in Kronstadt nach dem Sturz der papistischen Kirche Magister Johannes Honterus zum Pastor ernannt.<sup>31</sup> Auf der gleichen Seite, beim Jahr 1549 wird auf den Tag genau (23. Jan.) der Todestag dieses Mannes angegeben. 1553 wird über den Tod von Martinus Brenner berichtet (und dessen griechischsprachiges Epitaph aufgezeichnet).<sup>32</sup> Dieser Eintragung folgt die Anmerkung: *von dieser Zeit an wurden auch in Hermannstadt*

24 Tabulae 16v.

25 *Hoc anno capti sunt Anabaptistae [...] et Knipperdolingus et proximo sequenti anno 1536 ignis forcipibus lacerati et turii in carteis ferreis aliis in exemplum et terrorem suspensi sunt.* Tabulae 22.

26 *Erasmus Roterodamus moritur natus Annos 80 aut 86. [...] Collegium Strasburgensis erigitur a Jacobo Sturmio 3 Junij.* ebd.

27 *Nous quidam Propheta in Frisia existit, qui nominatur Georgius David, se Dej ne potem nuncupans.* Tabulae 23. Vermutlich handelt es sich dabei um den niederländischen Anabaptisten David Joris.

28 Tabulae 23v.

29 *Rursum inchoatur missa papistica cum alijs caeremonijs Argentinae 31. Januarij.* Tabulae 24.

30 *Nascitur Philippus Melanchton 16. Febr.* Tabulae 19.

31 *Reverendus Magister Johannes Honterus in pastorem eligitur Coronensem adeoque post profligationem papisticae religionis primum.* Tabulae 23v.

32 Tabulae 27; Dass Siegler dank Miles' Vermittlungstätigkeit bis ins späte 18. Jahrhundert wirkte, zeigt auch die Passage bei Weszprémi, wo der Herausgeber dieses Verzeichnisses mit Berufung auf Miles über die Umstände des Todes von Brenner samt seiner Grabinschrift berichtet, WESZPRÉMI, István: *Succincta medicorum Hungariae et Transilvaniae biographia*, Vienna: Typis Io. Thom. nobilis de Trattnern 1778 37.

*Pastoren ordiniert und in den umliegenden Gebieten eingesetzt.*<sup>33</sup> Martinus Brenner<sup>34</sup> zu erwähnen ist nicht nur deshalb von Bedeutung, weil im allgemeinen nur selten konkrete Namen von Hermannstädter Persönlichkeiten im Text auftauchen. Er bekleidete das Pastorenamt in der Stadt, ist für uns im Moment aber wegen seiner Leistungen in der Historiographie von Wichtigkeit. Wie üblich, ist die auf ihn bezogene Eintragung wortkarg, die bloße Erwähnung seines Namens weckt jedoch im heutigen Leser den Verdacht, man/Siegler verband mit seinem Namen weit mehr als was dann letztendlich da steht. Der aus Bistritz stammende Brenner zeichnete sich durch die Herausgabe von wichtigen historiographischen Werken aus und man kennt auch einen Brief (vom 1. Sept. 1543) von ihm, in dem er dem Gespan und königlichen Rat Ferenc Révai seine Überlegungen über die Geschichtsschreibung kundtut.<sup>35</sup>

Unmittelbar auf Brenners Todesnachricht folgt die kurze Mitteilung über das Ableben eines anderen Hermannstädter Pastors, des ersten Bischofs *der evangelischen Kirche, in der die beiden Nationen sich noch nicht getrennt hatten.*<sup>36</sup> Es handelt sich um den aus Laibach geflohenen Paul Wiener, dessen Tod zusammen mit der Ergänzung vermerkt wird, ab jetzt (1554) werden bis auf die Senatoren und Geistlichen alle in den außerhalb der Stadt eröffneten Friedhöfen bestattet.<sup>37</sup> Wahrscheinlich war die Sterblichkeit durch die gerade in der Stadt wütenden Pest dermaßen groß, dass man nicht umhin konnte, diese Maßnahme zu treffen. Bei der Mitteilung über den Tod von Valentin Wagner, dem Nachfolger von Honterus, im Jahre 1557 erlaubt sich Siegler eine etwas ausführlichere Formulierung, wenn er den Todeszeitpunkt fast auf die Minute genau angibt und sogar zu wissen scheint, dass Wagner, kurz bevor er friedlich entschlafen war, noch seine Grabinschrift verfasst hatte.<sup>38</sup>

33 *Inchoata est ordinatio ministrorum Euangelij in Ecclesia Cibinensis superintendente Reverendo Paulo Wyener Pastore eiusdem ecclesiae vigilantissimo 22. die Martij.* Tabulae 27.

34 Das enzyklopädische Verzeichnis des europäischen Wissens gedenkt seiner als eines Ungarn, der 1543 Bonfinis ungarischen Geschichte sowie Aurelius Brandolinis *De ratione* herausgab, ZEDLER, Johann Heinrich: *Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, Bd. 4, 1255; Die ungarischen Lexika des 18–19. Jahrhunderts sprechen von ihm darüber hinaus als von einem Mediziner und lutherischen Geistlichen. Vgl. z. B. CZVITTINGER, David: *Specimen Hungariae literatae, virorum eruditione clarorum natione Hungarorum, Dalmatarum, Croatarum, Slavorum, atque Transylvanorum, vitas, scripta, elogia et censuras ordine alphabetico exhibens. Accedit bibliotheca scriptorum qui extant de rebus Hungaricis.* Francofurti et Lipsiae: typ. et sumpt. Jod. Guil. Kohlesii, 1711, 90–91; WESZPRÉMI (wie Anm. 32) 36–45; SZINNYEI, József: *Magyar írók élete és munkái* [Leben und Werk ungarischer Schriftsteller], Budapest 1891, Bd. 1, 1335–1336.

35 KULCSÁR, Péter (Hg.): *Humanista történetírók* [Humanistische Historiographen] Budapest 1977, 7–13.

36 *Allgemeine Deutsche Biographie*, München/Leipzig 1875–1912, Bd. 42, 420–422.

37 Tabulae 28.

38 *Valentinus Wagnerus Coronensis et virtute et doctrina insignis, artium liberalium magister et Pastor Ecclesiae Coronensis in patria, secunda die Decembris inter 7 et 8 horas p. m. placide moritur. Sibi ipsi paulo ante mortem hoc epitaphium composuit. Exigium Viri sed fido Pectore viri Cura sui Patriae quantulacunque vice.* Tabulae 38v; Es ist bereits das zweite Mal, dass in der sich sonst auf Tatsachenmitteilung beschränkende Arbeit derartige *Exkurse* zu finden sind. Dies könnte mit Sieglers Interesse für Inschriften zusammenhängen, das in einem, mittlerweile verschollenen Verzeichnis „*Commentarius de antiquitatibus Transilvaniae*“ dokumentiert wurde. Die Bedeutung dieses Verzeichnisses widerspiegelt das Interesse namhafter Bearbeiter der römischen Epigraphie im 16.–17. Jahrhundert wie Manutius, Ursinus und

Sehr bemerkenswert sind jene Eintragungen, die mit dem Austausch zwischen der evangelischen Kirche und anderen Konfessionen zu tun haben. Hierher gehört unbedingt die Nachricht über die Begegnung zwischen den Vertretern der Reformierten Ferenc Dávid und Caspar Helth (sie werden namentlich genannt) und den Pastoren der Sachsen, die laut unserer Quelle am 20. Januar 1560 stattgefunden haben soll.<sup>39</sup> Die Tatsache, dass es zu dieser Unterredung gekommen war, ist bekannt. Nicht bekannt war jedoch bisher, dass sie am Anfang des Jahres stattfand. Die Bedeutung solcher genauen Angaben für die Kirchengeschichtsschreibung leuchtet ein. Ebenfalls neue Angaben zur Geschichte der evangelischen Kirche der Siebenbürger Sachsen enthält die Anmerkung über die Zusammensetzung des Legats (Nikolaus Fuchs, Georgius Christini [?] und Lukas Ungler), das am 10. Oktober 1562 nach Wittenberg und Frankfurt gesandt wurde, um in den Fragen des Abendmahls den maßgebenden Standpunkt der Akademie einzuholen.<sup>40</sup> Auch diesmal geht es um ein Ereignis, von dem man gewusst hat, wer aber die Mitglieder des Legats gewesen waren, war bislang nicht bekannt. Es ist eine Aufgabe der Zukunft zu prüfen, wie diese Tatsache in die Laufbahn der genannten Geistlichen zu integrieren ist.

Die Aufzählung der bemerkenswerten Angaben möchte ich jetzt beenden und abschließend einige Beobachtungen bezüglich der Unterschiede zwischen den Manuskripten formulieren. Bei der näheren Betrachtung der zwei Texte erscheinen die Abweichungen gravierender als die Übereinstimmungen. Dies zeigt sich gleich auf den ersten Blick, da die Version aus dem Jahre 1572 (und damit auch BÉL) die tabellarische Form in lediglich drei Spalten teilt: Jahr, Res gestae Pannonum, Vicinarum Gentium et Hunnorum, Imperatores Romani (ab 1290 auch Turcici) und damit auch die Hauptlinien der historischen Berichte angibt. (Zur Erinnerung: In Fol. Lat. 426 werden die Seiten in die Spalten Jahreszahl, Angaben zur Politik bzw. Religion in Siebenbürgen, und parallel dazu ähnliche Angaben *extra Transylvania* eingeteilt.) Auch inhaltlich unterscheiden sich die zwei Manuskripte. Es fällt einem sofort auf, dass die Berichte über Ereignisse in der ungarischen Politik oder Kriegsführung überwiegen, und die Aufmerksamkeit für die Kirchenangelegenheiten oder die Geschehnisse, die mit den Siebenbürger Sachsen zu

Gruterus an Sieglers Sammlung, die sich alle auch auf ihn berufen. Vgl. BODOR, András: Erdély ókori történetének kutatása a XIX. század közepéig [Die Erschließung der Geschichte Siebenbürgens in der Antike bis Mitte des 19. Jahrhunderts], in: Erdélyi Múzeum LVII. (1995) 60. Man weiß aber von einem anderen Manuskript von Siegler über „Inscriptiones Romanae ex statuis et marmoribus hinc inde in Transilvania erutis collectae per M. Siglerum secret. reip. Cibiniensis“, das laut Russu im Vatikan aufbewahrt wird. Vgl. RUSSU, Ioannes I.: Inscriptiile Daciei romane. Inscriptiones Daciae Romanae, București 1975, 38; Ich wage die Vermutung zu formulieren, dass sich der Humanist Siegler nicht nur für die Inschriften längst vergangener Zeiten interessierte, sondern in der besonderen Form von Epitaphien auch eine wichtige Quelle sah, die er als Historiograph in seiner Arbeit verwendete.

39 *Colloquium inter pastores ecclesiarum Saxonicarum et Franciscum Daudis et Casparum Helthum, quorum uterque in Zwingliano et Sacramentariorum castra descenderant 20. die Januarij habetur in ea synodo post longam et verbalem digladiationem obstinati sacramentarij communi recte docentium consensu excommunicantur.* Tabulae 44v.

40 *Ecclesiae et reipublicae Saxonicae 10. die Octobris ad Witebergensem et Francofurtensem ad veram et reliquas Saxoniae Misniae et Vicinarum Regionum Academias legatus suos Nicolaum Fucium, Georgium Christinium et M. Lucam Unglerum in negotio articuli de coena Domini mittunt, et die sua et adversariorum sententia Academicarum iudicia petunt.* Tabulae 46v.

verbinden waren, nachlässt. Die Kriterien der zwei Arbeiten weichen also wesentlich ab, und es drängt sich einem die Vermutung auf, dass dies sehr wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass Siegler die zwei Varianten zwei verschiedenen Personen gewidmet hatte. Die etwa zehn Jahre, die die „Tabulae“ und die „Chronologia“ trennen, sind in diesem Zusammenhang sicherlich nicht so ausschlaggebend. Daran scheint nichts außergewöhnlich zu sein, wenn ein Hermannstädter Notar im Jahre 1572 eines seiner Werke dem Fürsten widmet, der aus einem feierlichen Anlass in seine Stadt kommt. Es steht damit im Einklang, was wir über Báthorys politische und religionspolitische Ambitionen in dieser Zeit wissen. Der katholische Fürst war höchstens an Kontakten mit jenen Protestanten interessiert, die am wenigsten radikal waren. Und diese waren die Lutheraner. Unter diesem Aspekt erscheint Sieglers Geste glatt und eher formal.

Im Falle der „Tabulae“ sieht es aber anders aus. Die Aufzeichnungen sowie die Widmung stellen ein Novum dar. Einerseits darf man nicht aus den Augen verlieren, dass man zwar von diesem Werk wusste, es aber nie genauer untersuchte – und die Widmung erst recht nicht. Die Person, der das Werk gewidmet wurde, war aller Wahrscheinlichkeit nach auch katholisch und sympathisierte ebenfalls eher mit den Lutheranern. Von der Kulturpolitik von Johann Sigismund aus dieser Zeit weiß man jedoch sehr wenig. In diesem Zusammenhang scheint die Information des sächsischen Autors von Bedeutung zu sein, wenn er Johann Sigismund als einen Herrscher darstellt, der selber gerne liest und vor allem andere zum Verfassen von Werken ermutigt und unterstützt. Siegler formuliert in der Widmung an den Fürsten, einen vermutlich bewanderten Mann, seine grundsätzliche Auffassung über die Wichtigkeit und Funktion der Historiographie. Dass der spätere Báthory der Geschichtsschreibung große Bedeutung zuschrieb, ist uns allen bekannt. Johann Sigismunds Einstellung zur Wissenschaft, und insbesondere zu dieser Disziplin, ist dagegen ein unbekanntes Terrain. Unter diesem Aspekt sollte die herkömmliche Auffassung, die Initiative einer eigenständigen siebenbürgischen Geschichtsauffassung sei mit dem Namen von István Báthory zu verbinden, aufgrund der oben behandelten Quellen neu überdacht werden.

## Anhang

Tabulae continentes breuem hystoriam de statu religionis et reipublicae in Hungaria Transylvania et vicinis regionibus ab Anno Domini 1550 in subsequentes annos. Consriptae Per Michaellem Siglerum Cibiniensem 1562

[Widmung an König Johann Sigismund]

Serenissimo Principi ac Domino, Domino Joanni Secundo, Dei Gratia electo Regi Hungariae Dalmatiae, Croaciae etc., Domino nostri Semper Clementissimo Salutem Dixit.

Sapientissimus et Optimus Poeta Homerus in Illiade narrans Achillem in aureo suo clipeo coelestium orbium imagines, Vrsam, Orionem, Pleyades, Arctoam et Meridianam coeli plagam, summa arte fabricatas, ac exculptas habuisse, et ad cytharam virorum fortium exempla et laudes cecinisse, proculdubio significare uoluit sapientiam Regibus, Principibus et haeroico generi praecipue conuenientem esse cognoscere doctrinam de motibus syderum,

intelligere annorum et mensium interualla, considerare imperiorum ordinem et mutationes, ac retinere necessaria praecipuarum rerum memoriam, Quae actae sunt inde usque ab initio generis humani. Duabus enim rebus tota hominum vita potissimum regitur, praeceptis scilicet et exemplis. Ac vtrumque non ex alio poemi melius, quam ex hystorijis depromi potest. Hae enim multa illustria praecepta multasque honestas leges vitae gubernatrices in sese continent, et insignia exempla virtutum et vitiorum. Eorumque praemia et poenas ob oculos proponunt. Ideo et Cicero in 2. libro De oratore, historiam vitae magistram esse grauissimo encomio pronunciat. Et Scipio dixit, se hanc ob causam avidius legere hystoriam, ne in tanta rerum gerendarum foelicitate ferocior fieret, significans se aliorum exemplis a superbia, et alijs inordinatis affectibus retrahi. Cum igitur certa et integra series hystoriae et eius cognicio maxime necessaria sit universae vitae, non improbandum est studium eorum, qui res gestas hystorico ordine et filo tractant, et adhibita cura illustrandarum narrationum inuitant homines ad hystoriae lectionem, aut etiam legentes adiuuant. Scio autem Serenissimam Majestatem tuam etiam in grauissimis regni negotijs et amare lectionem diuinae et humanae historiae, et eruditorum industriam, qui res gestas oratione illustant, singulari benignitate excitare et ea in re imitari praestantissimos heroas, Alexandrum et Scipionem, quorum iste familiarissimum Xenophontis Libellum de primo Persarum rege Cyro. Ille uero gratissimam Homeri lectionem habuisse dicitur. Non igitur dubito, quin et hae breues Tabellae, in quas aliquot annorum res gestas, tam in ecclesiasticis, quam politicis Vngariae et Transylvaniae negotijs, summa, qua fieri potuit fide et diligentia congeffi, Serenissimae Regiae Majestatis tuae gratae futurae sint. Quas uel ideo Serenissimae Regiae Majestatis tuae dedicandas esse putauit, ut contra inuidos et maleuolos homines amplitudine, splendore et autoritate Serenissimae Regiae Majestatis tuae protegerentur et ut quaecumque meae fidei et obseruantiae testimonum erga Serenissimam Regiam Majestatem tuam exhiberem.

Reliquum igitur est, vt Serenissimam Regiam Majestatem tuam humilime rogem, vt hoc munusculum exiguum quidem, nec tanto Rege et Principe dignum laeta fronte accipiat, foueat ac tueatur, et vt hoc Serenissima Regia Majestas tua clementer facere uelit, toto peccatore oro.

Cuius Serenissimae Regiae Majestas tuae generositati, clementiae et regiae liberalitati ac beneficentiae et meipsum et studia, fortunas ac omnes labores meos dono, et commendatos esse uolo.

Filius Dei, Dominus noster Iesus Christus crucifixus pro nobis et resuscitatus sedens ad dexteram aeterni Patris et dona dans hominibus Serenissimam Regiam Majestatem tuam clementer seruet nobis diu incolumem, cc patriam et ecclesias in patria protegat atque gubernet, et Serenissimae Regiae Majestati tuae ad excitanda et prouehenda bonarum litterarum studia et verbi diuini propagationem foelicem et faustam regni gubernationem tribuat.

Eandem Serenissimam Regiam Majestatem tuam bene et faeliciter valere praecor. Datum Cibinij XI. Calendarum Octobris, qui dies natalis fuit Serenissimi Imperatoris Friderici III. Ducis Austriae, Patris Maximiliani et Proavi Caroli Quinti.

Anno domini 1562. Eiusdem Serenissimae Regiae Majestatis tuae Fidelis Michael Siglerus Cibiniensis.

## Ethos im Angesicht der Türken Das Ringen um eine re-formierte Identität in der Moldau, Krain und Siebenbürgen

ANDREAS MÜLLER

Europäische Identität im 16. Jahrhundert ist maßgeblich bestimmt durch die Angst vor der osmanischen Gefahr. Ereignisse wie die Eroberung Konstantinopels im Jahr 1453, die Schlacht von Mohács im Jahr 1526, die türkischen Eroberungszüge bis vor die Tore Wiens im Jahr 1529 oder der endgültige Fall der Stadt Ofen im Jahr 1541 haben die Europäer im 15. und 16. Jahrhundert stark bewegt.

Nicht nur der Humanismus, auch die Reformation sind vor dem Hintergrund der osmanischen Eroberungszüge zu verstehen. Reformatoren wie Melanchthon veröffentlichten noch im Jahr 1556 bewegte Ansprachen, in denen sie die Eroberung der einstigen Hauptstadt des oströmischen Reiches und die gegenwärtige Bedrohung durch die Osmanen reflektierten.<sup>1</sup> Die Auseinandersetzung Melanchthons mit dem Islam ist schon 1938 von Manfred Köhler bearbeitet worden.<sup>2</sup> In diesem Bereich sind m.W. dringend neuere Forschungen nötig. Luthers Stellung zu „den Türken“ wurde nunmehr in der – Heidelberger Habilitation von Johannes Ehmann intensiv bearbeitet.<sup>3</sup> Weitere Studien zu anderen Reformatoren könnten hier problemlos folgen.

Interessant ist aber nicht nur die Stellung einzelner Theologen zu den Türken bzw. zum Islam. Es lohnt vielmehr auch die Frage, was die Türkengefahr an Reaktionen im breiten kirchlichen Umfeld ausgelöst hat. Dies ist in besonders beeindruckender Weise in den Gebieten zu beobachten, die dem osmanischen Herrschaftsgebiet nahe lagen oder sich sogar

1 Abkürzungen: Folgende Abkürzungen habe ich über diejenigen von Schwertner und dieser Reihe hinaus verwendet: NETOLICZKA für: NETOLICZKA, Oskar (Hg.): Johannes Honterus' ausgewählte Schriften, Wien/Hermannstadt 1898; GROSS für: GROSS, Julius (Übers.): Honterus-Schriften, Kronstadt 1927 (Schriften des Johannes Honterus, Valentin Wagner und Markus Fronius in deutscher Übersetzung. Beiheft zum VIII. Band der „Quellen zur Geschichte von Braşov-Kronstadt“); RMNy für: Régy magyarországi nyomtatványok Bd. 1, 1473–1600 [Bibliographie Alter Ungarischer Drucke Bd. 1, 1473–1600], Budapest 1971. Die Rede Melanchthons ist abgedruckt in CR 12, 153–161.

2 Vgl. KÖHLER, Manfred: Melanchthon und der Islam. Ein Beitrag zur Klärung des Verhältnisses zwischen Christentum und Fremdreigionen in der Reformationszeit, Leipzig 1938.

3 EHMANN, Johannes: Luther, Türken und Islam: Eine Untersuchung zum Türken- und Islambild Martin Luthers (1515–1546), Gütersloh 2008 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 80); vgl. zu Ehmans Thesen auch dessen kurzen Beitrag: DERS., Johannes: Türken und Islam – Luthers theologische Unterscheidung. Überlegungen zu ihrer Aktualität, in: Luther 78 (2007) 89–94.